

arierter
en und
Nr. 21
e 3 beim
4) 3-3

lt.
iten.

—
ultern
angen
eris u.
ne 3.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loos:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 86 „ — „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Anzeige:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Subscriptions-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Blirik bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterfakt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 240. Hermannstadt, Dienstag den 14. October 1890. 106. Jahrgang.

Der Dreibund.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat vor einiger Zeit mit einem französischen Journalisten eine Unterhaltung gehabt, über welche dieser einen Bericht erstattet hat. Dieser Bericht hat zu allerlei Commentaren Veranlassung gegeben; der französische Berichterstatter hat den Eindruck empfangen, als neige Crispi mehr zu Frankreich herüber, als man es ihm bisher zugestanden hat, und als warte er nur den Ablauf der jetzt von Italien eingegangenen Verbindlichkeiten ab, um später eine andere Politik zu treiben, etwa wie ein Schauspieler, der mit einem von ihm eingegangenen Engagement unzufrieden ist, zwar contracttreu seine Zeit aushält, aber inzwischen seine Augen nach einer anderen Stellung umherzuschweifen läßt. Alle diese Conjecturen sind vollkommen grundlos.

Es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß in der heutigen Zeit, in welcher Jedem der Weg zur Presse offen steht, und in welcher einem Minister, der zur Oeffentlichkeit zu sprechen wünscht, tausend Wege offen stehen, dem Publicum genau das zu sagen, was er ihm mittheilen will, auf die moderne Einrichtung der Interviews ein so großer Werth gelegt wird. Es ist fast ohne Beispiel, daß dem Bericht über ein Interview nicht das Dementi auf dem Fuße folgt, wenigstens in Beziehung auf einzelne Behauptungen. Nach unserer Meinung ist die Aufgabe, einen zu treffenden Bericht über eine solche Unterhaltung, in welcher sich ein Theil zwanglos geben und zu liefern, gar nicht vollkommen zu lösen. Bei einem Gesandtschaftsberichte ist die Aufgabe leichter; bei einer Unterhaltung zwischen einem auswärtigen Minister und dem Diplomaten einer fremden Macht liegt meist ein bestimmtes Thema, wohl gar eine bestimmt formulierte Frage vor, die beiden Theilen im Voraus genau bekannt ist. Und beide Theile stehen sich gleichberechtigt gegenüber; der Fragende läßt sich eine unbestimmt ausweichende Antwort nicht gefallen; er besteht auf näheren Erläuterungen. Und trotzdem sind meisterhafte Gesandtschaftsberichte eine Ausnahme. Wenn aber ein Minister einen Journalisten empfängt, so ist er Herr der Lage; er plaudert, was ihm angemessen erscheint, und verschweigt, was ihm zu verschweigen beliebt. Dem Journalisten liegt nachher ob, aus dem, was er in Stücken erhalten hat, ein Ganzes zu machen. Andererseits fällt ihm der Vortheil zu, daß er für seinen Bericht keine volle und echte Verantwortlichkeit trägt. Als Geschichtsquellen sind diese Interviews in der That von einem sehr geringen Werthe.

Herr Saint-Odre hat ohne Zweifel Manches falsch aufgefaßt und Manches so dargestellt, nicht wie er es aufgefaßt hat, sondern wie er es zu hören wünschte. Und andererseits hat Crispi vielleicht in dieser Casuerie Manches gesagt, was er in einer amtlichen Unterhaltung nicht gesagt haben würde. Daß er, wenn er sich mit der Absicht trüge, nach zwei Jahren dem Dreibunde untreu zu werden, diese Form gewählt haben würde, sein Geheimniß der Welt zu verrathen, ist eine geradezu unmögliche Annahme. Es hängt nicht von dem Belieben eines Ministers ab, an der politischen Stellung, die er eingenommen hat und in welche er den von ihm verwalteten Staat gebracht hat, in jedem Augenblicke Etwas zu ändern. Der Dreibund vor allen Dingen ist nicht willkürlich erfunden worden, weder von Bismarck, noch von Andrassy, noch von irgend Jemandem anders. Er ist das Resultat der politischen Lage Europas gewesen. Es soll das Verdienst der Minister, die ihn geschlossen haben, die politische Lage Europas richtig erkannt und die abzuschließenden Verträge correct formulirt zu haben, nicht verkleinert werden. Nehliche Nothwendigkeiten zu Bündnissen sind öfter in der Welt dagewesen und sind nicht zur richtigen Zeit erkannt worden, weil sich der Staatsmann nicht fand, welcher der Lage gewachsen war. Nachdem aber einmal das Richtige getroffen worden, ist es undenkbar, daß ein Minister den gewonnenen Standpunkt wieder aufgibt.

Italien ist in dem Dreibunde, nicht etwa, weil es ein besonderes Wohlwollen gegen Deutschland und Oesterreich hegte, sondern weil der Dreibund seinem eigenen Interesse am Besten entspricht und weil diese

Einsicht bei ihm durchgebrungen ist. Sicherer als auf allen Regungen des Gemüths beruht der Dreibund darauf, daß jeder der beteiligten Staaten sein eigenes Interesse vor Augen hat, und daß er mit lebenden Augen dieses Interesse vernachlässigen müßte, wenn er zurücktreten wollte.

Wenn Crispi gesagt hat, Italien würde einen Angriff auf Frankreich nicht dulden, so ist das eine in der That sehr unverfängliche Wendung, da ihm sehr wohl bekannt ist, daß keiner seiner Mitriten einen Angriff auf Frankreich auch nur von fern beabsichtigt. Die Wendung war vielleicht sogar sehr gut zu dem Zwecke gewählt, die Beklemmungen, welche in Frankreich über den Dreibund bestehen, zu heben. Der Dreibund ist nicht ausschließlich, ja vielleicht nicht einmal in erster Linie ein Bündniß für den Kriegsfall, sondern er ist zugleich eine Verabredung zwischen den drei Staaten, ihrerseits zum Kriegsfall keine Veranlassung zu geben; er ist von jeher aufgefaßt worden als ein Mittel zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Er macht es jedem der drei Staaten unmöglich, einseitig Bestrebungen zu verfolgen, welche diesen Frieden untergraben müßten. Er legt keinem der Staaten die Verpflichtung auf, einem der beiden anderen ohne Widerspruch Hülfe zu leisten, sondern er umschreibt den casus foederis so genau, wie das bei ähnlichen Bündnissen in früheren Zeiten selten der Fall gewesen ist.

Ohne Zweifel hat Crispi an der deutschen Politik mancherlei auszusagen; er ist ein streng parlamentarisch gesinnter Mann und steht und fällt mit der Möglichkeit, sich auf eine parlamentarische Majorität zu stützen. Ebenso hat man in Deutschland an der italienischen Politik mancherlei auszusagen, und auch zwischen Deutschland und Oesterreich besteht keineswegs über alle Fragen eine entente cordiale. Die Frage des deutsch-czechischen Ausgleichs berührt Deutschland im Gemüth weit tiefer, als wir das jederzeit auszusprechen bereit sind. Die Uebereinstimmung der drei Staaten beschränkt sich auf eine Anzahl sehr umschriebener Fragen, ist aber in Beziehung auf diese desto unerschütterlicher. So halten wir denn die Annahme, daß Italien im Jahre 1892 bezogen werden könne, sich von dem Bündniß mit Deutschland und Oesterreich loszusagen, und dafür gegen irgend welchen Entgelt einem französischen Bündniß zuzufallen, für eine ganz haltlose. Es liegt ebenjowenig Grund für die Annahme vor, daß Crispi es will, wie dafür, daß er im Stande wäre, es zu thun, wenn er wollte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. October.

Die Jungzechen fordern, daß alle böhmischen Kroninsignien ehestens nach Prag überbracht werden sollen. — Im Altzechenclub fand am 8. d. Abends unter Vorsitz Kiegers eine Versammlung der Vertrauensmänner der altzechenischen Partei statt, welcher Mattus, Trojan, Skarba, Tonner, Avicala und Topinka beizuhören. Den Gegenstand der Verhandlung bildeten die Wiener Ausgleichspunctationen, sowie der Verlauf der Verhandlungen der letzten gemeinsamen Conferenzen der beiderseitigen Vertrauensmänner. Dergleichen wurde die politische Situation im Allgemeinen besprochen. Die Conferenzen lehnte den bekannten Antrag Julius Gregers betreffend eine gemeinsame Manifestation sämmtlicher slavischen Abgeordneten von Böhmen, Mähren und Schlesien gegen die Wiener Ausgleichspunctationen ab.

Crispi's Rede macht im Ganzen einen guten Eindruck. Einzelne freisinnige Blätter nehmen mit Unrecht an den Liebenswürdigkeiten für Frankreich Anstoß. — Die „Norddeutsche Allgemeine“ sagt über die Rede Crispi's: Die Rede verbreitet sich nicht zu übertreffernder Klarheit über die wesentlichsten Punkte der internationalen Politik und entspricht ganz den Erwartungen, zu welchen die bisherige Haltung der italienischen Regierung berechtigte. Die Politik Italiens kennzeichnet sich in jeder Beziehung als der alte Kurs. — Die „Vossische“ meint, Crispi gehe mit üppigem Redeschwall und doch hochsteigend an der Hauptfrage vorbei, ob

er den Dreibund erneuert habe, oder demnächst erneuern werde. Dem Mädchen aus der Fremde gleich vertheilt er Früchte und Blumen; weder Frankreich, noch Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn gehe unbeschont nachhause, und doch erklärt Crispi selbst, man könne heutzutage sich nicht darauf beschränken, aller Leute Freund zu sein. Ueber einen Punkt habe der Redner keinen Zweifel gelassen, nämlich über seine Abneigung gegen den Vatican. Er ist klug und weiß, daß er Widerhall in allen italienischen Herzen findet, wenn er diese Seite berührt. Es ist ihm ein Leichtes, den Vatican gegen die Irredenta auszuspielen. Der Dreibund erscheint nun als Schutz für Italien gegen die Angriffe des Papstthums auf die nationale Einheit. Gerade aus Rücksicht auf die vaticanische Gefahr rechtfertigt Crispi die Verträge; das ist der springende Punkt der Rede und zugleich jener Punkt, an welchem die französischen Hoffnungen einsehen können. Jenseits der Vogesen könne man jetzt die Frage aufwerfen: Ist nicht ein demokratisches und gar kirchenfeindliches Frankreich Crispi heute ein willkommener Bundesgenosse, als Deutschland? — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Es ist nicht schwer, die italienische radicale Partei, die sich selbst so vielfach widerspricht, in wohlgeleiteter Rede nach allen Regeln „abzuschlagen“; aber todgeschlagen wird die Partei dadurch nicht. Sie wird sich vielmehr die Lektion, die ihr alter Freund und Mitverschworener ihr erteilt, zur Lehre dienen lassen und dadurch noch stärker werden.

Die Pariser Blätter beurtheilen die Rede Crispi's referirt, heben jedoch dessen energisches Auftreten gegen die Irredenta hervor. Der „Temps“ sagt: Nachdem Crispi die Tripel-Allianz damit rechtfertigt, daß er ihr die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts als Zweck und Grund des Bestehens zuweist und nachdem er die revolutionären Angriffsziele nach innen und außen von sich weist, so wird er nicht umhin können, Jenen besten Dank zu wissen, die, durch seine Rede inspirirt, das Werk der Tripel-Allianz vervollständigen, die Garantien der Ordnung und des Friedens in Europa befestigen, die Unabhängigkeit Jedermanns und die Ruhe Aller sichern werden, indem sie diese Liga immer mehr durch das bestimmte und bewußte Einvernehmen jener Staaten ergänzen, die außerhalb dieser wohlthuenden Combination geblieben sind.

„Gil Blas“ veröffentlicht die Unterredung eines österreichischen Diplomaten mit Kaiser Wilhelm in Radmer, in welcher Kaiser Wilhelm unter Betonung des friedlichen, ausschließlich besessenen Charakters des Dreibundes hervorhob, daß nicht Deutschland, sondern Oesterreich-Ungarn den Angelpunkt des Bündnisses bilde. Niemand auf Erden habe ein Recht, an der Aufrichtigkeit des großen Kaisers Franz Josef zu zweifeln und er (Kaiser Wilhelm) habe nicht einen Augenblick gegögert, sich dessen Ansichten anzuschließen. Nirgends am Horizont sei eine Kriegsgefahr zu erblicken, da sowohl die gemeinsamen Interessen beider Schwesternationen (Oesterreich-Ungarn und Deutschland), sowie der feste Wille beider Kaiser die Wohlfahrt des Friedens garantiren.

Die Deputirten Millevohe und Gauthier werden beim Wiederzusammentritte der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Verschärfung der Strafe für Spionage einbringen und namentlich die Todesstrafe für Spione französischer Nationalität beantragen, welche öffentliche Aemter bekleiden oder ehemals Officiere oder Unterofficiere waren.

Während der Manöver errichteten italienische Soldaten im Thale Binadio eine Schutzhütte auf einem Territorium, welches nach Ansicht des französischen Generalstabes nicht mehr Italien gehört. In Folge der eingeleiteten Pourparlers wurde die Schutzhütte abgetragen und wurden befristet genauer Bestimmung der Grenze von beiden Regierungen Deputirte dahin abgefannt.

„Daily News“ erzählt aus armenischer Quelle, Derwisch Pascha, der Präsident der im Hilid-Balast tagenden Commission für armenische Angelegenheiten, empfing von dem armenischen revolutionären Ausschusse in Konstantinopel einen Drohbrief, worin er gewarnt wird, daß, wenn er fortfähre, dem Sultan anzurathen, den vernünftigen Forderungen der armenischen Unterthanen kein Gehör zu schenken, er das Schicksal des

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Dittmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Rabona im Rosenkranz“.

(43. Fortsetzung.)

Vielleicht würde unter anderen Umständen keine Macht der Welt Zimmermanhofen eine Erzählung jener Umstände und zufälligen Fügungen erpreßt haben, die seinem Verlöbniß mit Wanda Lohberg vorausgegangen waren und es herbeigeführt hatten. Die Erkenntniß aber, daß er von seinem besten und einzigen Freunde einer erbärmlichen Gewissenlosigkeit fähig gehalten werden konnte, ließ ihn jede Scheu vor der Offenbarung seines schmerzlichen Geheimnisses abstreifen. Und überdies gewährte es ihm eine unbeschreibliche Wohlthat, endlich einmal dies Alles laut auszusprechen zu dürfen, was er bisher nur sich selber zu seiner eigenen Qual immer und immer hatte wiederholen müssen.

Wenn irgend ein Mensch auf der Welt im Stande war, ihm auch den letzten Zweifel darüber zu nehmen, daß seine Handlungsweise die rechte gewesen sei, so war es der Mann, welcher ihm jetzt gegenüber saß. Hugh Taylor war ihm eine Verkörperung der vollkommensten Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit; er vor Allem mußte das richtige Verständniß haben für die Motive, von denen Zimmermanhofen in jener verhängnißvollen Stunde geleitet worden war.

Und so erzählte ihm denn der Ingenieur Alles, das sich auf sein Verhältniß zu der Tochter des Präsidenten bezog, von jener ersten Wiederbegegnung auf dem Friedhofe an bis zu seinem letzten Besuche, der — ihm selber unerwartet — die entscheidende Wendung genommen. Hugh Taylor hörte ihm so summt und so aufmerksam zu, wie ein Advocat den Auseinandersetzungen seines Klienten lauscht, und je mehr Klarheit er über die Sachlage gewann, desto vollständiger verschwanden die Züge der Mißachtung

und der herben Enttäuschung aus seinem Gesicht. Als Zimmermanhofen gendel hatte, zog Taylor das Weinglas wieder zu sich heran und leerte es bis zum Grunde.

„Welch' ein Unsin!“ sagte er, und noch einmal: „Welch' ein Unsin!“ hätte mich doch ein richtiger Instinct nur um wenige Wochen früher kommen lassen! Aber verlobt ist noch nicht verheiratet! Aus dieser verrückten Geschichte darf selbstverständlich nichts werden. Darüber werden Sie hoffentlich mit mir einverstanden sein!“

„Master Taylor! — Ich habe mein Wort verpfändet und will hundert Mal lieber unglücklich, als ehrlos sein!“

„Schön! Wollen Sie mir gefälligst geradeaus mit Ja oder Nein eine Frage beantworten: Lieben Sie das Mädchen noch?“

„Gott weiß, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen mit Ja zu erwidern.“

„Nun wohl! Sind Sie nicht demnach auf dem besten Wege, sie schmähslich zu belügen und zu betrügen? Ist es nicht mannhafter und ehrenhafter zugleich, der Wahrheit den Vorzug zu geben und eine Verirrung einzusehen, ehe sie das Dasein zweier Menschen zu Grunde gerichtet hat? — Aber ich kann mir wohl denken, daß Sie in diesem Punkte wieder einmal Ihre besonderen Ansichten haben und daß darüber schwer mit Ihnen zu rechten ist! Ich habe auch eine ganz andere Auslegung für die romanhafte Geschichte, als Sie! Ich meine nämlich, daß Sie wie ein recht einfältiges und argloses Vögelchen auf eine Leimruthe geflogen sind, die eine zarte Hand fein säuberlich unter Cypern und Thranenweiden zurechtgelegt hatte. Nun haben Sie das klebrige Ding am Bein und flattern sich voll sentimentaler Großmuth elend zu Tode. Aber ich habe keine Lust, dies klägliche Schauspiel mit anzusehen! Lassen Sie mich einmal mit der Dame reden —“

Zimmerhofen gestattete ihm nicht, seine Absicht vollends auszusprechen. Er erhob sich und streckte wie mit einer bittenden Geberde seine Hand nach ihm aus.

„Niemand, Master Taylor, niemand! Ich habe Sie in mein Vertrauen gezogen, weil ich um Ihrer bisher bewiesenen Güte willen eine Verpflichtung dazu fühlte und weil ich mich außerdem überzeugt halten

darf, daß Sie niemals ein Ihnen geschicktes Vertrauen mißbrauchen werden. Ich sehe mein selbstgeschaffenes Schicksal als ein unabänderliches an, und ich kann Niemandem das Recht einräumen, in demselben die Vorziehung spielen zu wollen!“

Hugh Taylor respectirte die entschieden ausgesprochenen Willensäußerungen eines Anderen eben so wohl, als er Respect für die seinigen verlangte. Er stand ebenfalls auf und sagte, indem er seinen Rock zuknöpfte, scheinbar gelassen:

„Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen! Lassen Sie uns dann nicht weiter von einer Sache reden, in Bezug auf die wir zu keinem Ergebnis kommen können!“

Er begann am Rand der Terrasse auf und nieder zu schreiten, und da ein weiteres Versammeln an diesem Abend für Beide nur peinlich sein konnte, bat Zimmermanhofen um Entschuldigung, wenn er sich entferne, um noch einmal zu der Arbeitshütte hinauf zu steigen und sich von dem gehörigen Zustande der kostbaren Maschinen zu überzeugen.

„Aber es ist ja beinahe finster!“ wandte Taylor ein. „Die Sache ist wohl nicht geradezu gefährlich, aber wenn es mit dem Teufel zugeht, können Sie doch ein Malheur haben.“

„Ich mache den Weg allabendlich,“ gab er zurück, „und ich wüßte wirklich nicht, was mir auf demselben zustoßen könnte.“

Taylor verzichtete auf einen weiteren Versuch, ihn zurückzuhalten. Er verfolgte Zimmermanhofen's schlante Gestalt auf dem ersten Theil des vom Wirtshause in Windungen aufsteigenden Fußweges mit den Wäiden, dann aber verlor er ihn zwischen den dunklen Tannenstämmen aus den Augen. —

Der Obergering stand auf dem höchsten Balken des mächtigen Pfeilergerüsts und warf noch einen letzten, prüfenden Blick rings umher, um dann des kürzeren Weges halber die in dem Gerüst von Stockwerk zu Stockwerk führenden Leitern zum Abstieg zu benutzen. Aber er hatte seinen Fuß noch nicht auf die oberste Sprosse gesetzt, als er ein Geräusch hinter seinem Rücken vernahm, und als er, sich umwendend, die wilde Gestalt des Italieners Luigi Gucci in einer Entfernung von kaum zwei Schritten

Palastpions Anstas, der auf offener Straße getödtet wurde, theilen dürfte. Die Epistel verurtheilte große Bestürzung im Palaste.

Die „Agence de Constantinople“ meldet: Es gilt jetzt als feststehend, daß der Großfürst-Thronfolger nicht nach Konstantinopel kommt. In den der Hofe und der Diplomatie nahestehenden Kreisen wird erklärt, die Reise unterbleibt lediglich wegen der im Orient herrschenden Cholera und werde wahrscheinlich im nächsten Jahre nachgeholt werden, während in griechischen Kreisen das Unterbleiben dieser Reise mit der Faltung der Türkei in der Patriarchatsfrage in Verbindung gebracht wird.

Frachtermäßigungen.

Se. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister hat die im 1889-er Jahresberichte der Kronstädter Handels- und Gewerbestämmer enthaltenen Wünsche und Anregungen betreffend die Gewährung von Frachtermäßigungen für verschiedene Waaren mit dem nachstehenden sehr ausführlichen hohen Erlasse, Zahl 44.592, beantwortet, dessen vollinhaltliche Mittheilung für unsere Geschäftskreise sicherlich sehr erwünscht ist: „Nachdem ich den Bericht über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kronstädter Bezirkes im Jahre 1889 aus dem Gesichtspunct des Eisenbahntariffwesens eingehend überprüft, verständige ich die Kammer rückfichtlich der in diesem Theile vorgebrachten Bemerkungen im Anschluß an meine Verordnung vom 29. Mai l. J., Z. 31.375, von Folgendem: Vor Allem bemerke ich, daß ich mich auf sämmtliche bei Behandlung der Lage der einzelnen wirtschaftlichen und Gewerbszweige vorgebrachten Details und Bitten auf diesem Wege nicht ausbreiten kann. Die vom volkswirtschaftlichen Standpunct als nothwendig bezeichneten Frachtgebühre-Reductionen werden nämlich im Berichte der Kammer, ob ich nun die für die begünstigte Sendung bezeichneten Producte, oder aber die Zahl der zu unterstützenden Verkehrs-Relationen in Betracht ziehe, auf dergestalt breiten und das Tarifsystem in seinem Ganzen berührenden Grundlagen erbeten, daß die Erfüllung all' dieser Bitten und Vorschläge in der Gestalt von Ausnahmemaßregeln als nicht durchführbar erscheint und im Grunde genommen auf die Reducirung der Localtarife sich richtet. Die auf die allgemeine Ermäßigung der Frachtgebühren gerichteten Wünsche sind mir nicht unbekannt und ich meinerseits beschäufte mich schon lange damit, ja ich habe zur Zeit bereits die darauf bezüglichen Verfügungen festgesetzt, daß dem allgemein gefühlten Bedürfnisse entsprechend, die Lage des Tarifwesens umgestaltet werde und daß durch die Umarbeitung der Localtarife der k. ung. Staatsbahnen eine Basis geboten werde, welche unserem Handelsverkehr mit der allgemeinen Ermäßigung der Frachtsätze zur freien Bewegung Raum gibt. Nachdem ich das Zustubetretten des neuen Localtarifes für den Anfang des nächsten Jahres in Aussicht genommen habe, und wie ich eben erwähnt habe, die von der Kammer bezeichneten sämmtlichen Bedürfnisse zu befriedigen, im Rahmen des bestehenden Tarifes ohne Verwickelung der Lage des Tarifwesens kaum möglich ist, — beschränke ich mich in meinen Verfügungen auf diesem Wege nur darauf, daß der bestehende Tarif und die Begünstigungen einseitigen nach den Richtungen ergänzt werden mögen, nach welchen sich dies in Rücksicht der Lage des Tarifwesens als entsprechend zeigt. Ein großer Theil der von der Gesellschaft als wünschenswerth bezeichneten Maßregeln ist indessen ein solcher, daß er durch die von mir getroffenen Verfügungen entweder schon gegenwärtig auch erfüllt, oder aber nach einzelnen Richtungen hin so weit vorbereitet worden ist, daß das Zustubetretten jener in kurzer Zeit zu erwarten steht. So habe ich, was namentlich den nach Fiume und dem Westen gerichteten Getreide-Export betrifft, schon im verfloffenen Monat, dem Beginn des Exportverkehrs und der Handelsabstufung zuvorkommend, verfügt, daß 1. hinsichtlich des gegen Fiume zum Export gelangenden Getreides ohne alle Ausbedingung einer Quantität, gemäß dem gegenwärtigen billigsten Frachtsätze die für 100 Kg. eine Ermäßigung von 10 bis 50 Kr. bietenden reducirten Frachtsätze eingeführt werden sollen, welche indess nur bis zu einer Gesamtenfernung von 1000 Km. werden eingehoben werden, während für über diese Entfernung hinaus liegende, also z. B. für die zum Gebiet der Kammer gehörenden Stationen, der für 1000 Km. entfallende Frachtsatz von 150 Kr. (für 1 Tonne-Kilometer bis 1000 Kg. beiläufig 3 em. Einheitsfuß) angewendet werden wird.

gewahrte. Der Bursche hatte, als er sich überrascht sah, plötzlich eine sehr demüthige Haltung angenommen; aber unter den halb gesenkten Lidern hervor schossen die schwarzen Augen tüchtige Blitze auf den Verhafteten. Innenhofen war auf seiner Hut. Er zweifelte nicht, daß die Absichten des entlassenen Arbeiters feindselige und vielleicht gar gegen sein Leben gerichtete waren. „Was treiben Sie hier?“ fragte er ihn streng. „Wie durften Sie sich unterziehen, dies Gerüst zu besteigen?“ „Ich wollte Sie demüthig bitten, gnädigster Oberherr, mich wieder in die Arbeit einzustellen oder mir wenigstens meinen rückständigen Lohn auszahlen zu lassen.“

„Gewiß war die Versuchung, sich des gefährlichen Menschen an diesem bedenklichen Orte durch ein rasch gegebenes Versprechen oder selbst durch ein Geldgeschenk zu entledigen, keine geringe; aber Johannes Innenhofen war gegen solche Amandlungen kleinmüthiger Schwäche vollständig gefeit. „Und darum wären Sie mir bis auf die Höhe des Gerüstes nachgestiegen?“ erwiderte er, jede Bewegung Guccis mit aufmerksamsten Blicken verfolgend. „Nun, Sie können meine Antwort hier oben ebensowohl haben, als unten im Thal. Es bleibt bei dem, was ich Ihnen nach der Explosion gesagt habe, und wenn Sie die Umgebung der Hardschicht nicht morgen verlassen haben, werde ich Sie durch die Polizei entfernen lassen.“

„Noch immer behielt der riesige Italiener seine demüthige Haltung, aber er versuchte mit großer Geschicklichkeit, dem Obergenieuer in ganz unauffälliger, kaum merklicher Weise näher zu kommen. „Haben Sie Erbarmen, gnädiger Herr — haben Sie Erbarmen!“ wiederholte er einmal über das andere; aber sein Haupt sank dabei immer tiefer herab, wie dasjenige eines Stieres, der sich zu furchtbarem Stöße rüftet, und Innenhofen sah, wie sich unter dem dünnen Hemd die Muskeln seiner Oberarme spannten. Hier war keine Secunde zu verlieren, denn sich von dem Angriff überraschen zu lassen, hieß auch, ihm unterliegen. „Zurück, Glender!“ donnerte der Ingenieur ihm entgegen, und seine Stimme hallte so mächtig durch die Stille des Abends, daß das Echo den Ruf rings von den Bergen wiedergab. Dabei hatten sich auch seine Fäuste geballt, und als sich der Italiener in demselben Moment mit der ganzen Wucht seines gewaltigen Körpers gegen ihn warf, da wurde Innenhofen nicht, wie es Gucci erwartet haben mochte, durch den Anprall über den Rand des Gerüstes hinaus in die schwindelnde Tiefe des unter ihnen gähnenden Abgrundes geschleudert, sondern die Macht des Stoßes prallte an ihm ab wie an einer steinernen Mauer, und seine schneigen Arme schlangen sich fest wie eine eiserne Klammer um des Angreifers Nacken. Nun aber begann hoch oben in der Luft, auf einem Boden, dessen Breite nur wenige Fuß betrug, und der überdies in jedem Augenblick unter ihnen zu wanken und zu weichen schien, ein furchtbarer Kampf, ein Ringen um Leben oder Tod, wie es entsetzlicher wahrlich nicht zu erfinden war. Jedes Nachlassen der Kräfte bedeutete für den einen wie für den anderen unersetzliches Verderben, darum spannten sich ihre Sehnen und Muskeln in schier übermenschlicher Anstrengung an; ihre Leiber preßten sich zusammen, daß der leuchtenden Brust kaum noch die Möglichkeit blieb, sich zum Athmen zu dehnen, und kein Wuthschrei, kein Hülfeschrei, sondern nur heisere, unverständliche, thierische Laute kamen von ihren Lippen. (Fortsetzung folgt.)

2. Ich habe weiter verfügt, daß nach in der Exportrichtung nach Westen gehenden Getreideendungen 5 - 30 Centimes Rückvergütung gegeben werden, wonach in diesem Verkehr der gegenwärtig durchschnittlich 4 Centimes per Tonne-Kilometer betragende Einheitsfuß auf 3.5 Centimes herabgesetzt worden ist.

Auf ähnliche Weise habe ich im Interesse der Förderung des Mehlexportes der Mühlen in der Provinz Ermäßigungen in's Leben treten lassen.

Unter Berücksichtigung der ungünstigen Situation der Spiritusfabrikation habe ich verordnet, daß die Spiritusendungen auf Grundlage desselben ermäßigten Tarifes weiter befördert werden sollen, welcher gegenwärtig für Getreide besteht. Diese Declassification wird in dem demnächst erscheinenden Nachtrag X des Localtarifes der k. ung. Staatsbahnen durchgeführt werden. Ueberhaupt halte ich fortwährend die zur Beförderung der deprimirten Lage der Spiritusindustrie geeigneten Mittel vor Augen, ich muß jedoch bemerken, daß die nach jeder Richtung beklagte Lage der Spiritusindustrie zum großen Theil die Folge von solchen Umständen ist, welche durch rein tarifliche Verfügungen radical kaum sanirt werden können. Soviel es mir möglich ist, strebe ich meinerseits hauptsächlich darnach, daß die durch die Ueberproduktion und durch die mit dieser Hand in Hand gehenden gedrückten Marktpreise auf unsere Spiritusproduktion erschwernend einwirkenden Nachtheile im Wege der Hebung des Exportes verringert werden mögen.

Der übrigens bei unseren Zollverhältnissen unerfüllbare Vorschlag der Kammer, es solle nach dem zum Spiritusbrennen aus Rumänien importirten Mais eine Frachtermäßigung gewährt werden, mag durch die örtlichen Verhältnisse begründet sein; würde aber den allgemeinen Schwierigkeiten nicht abhelfen. Bei diesen Transporten sind die Staatsbahnen mit einer sehr kurzen Linie interessirt, daß ein geringerer Einheitsfuß, als die gegenwärtigen ermäßigten Frachtsätze — mit Rücksicht auf die berechtigten finanziellen Interessen der Eisenbahn nicht zu gestatten wäre.

Auf die Bitte um Begünstigung für verschiedene Holzarten- und Holzwaaren, sowie Salami- und Bierendungen bemerke ich, daß ich einen großen Theil der diesbezüglich vorgebrachten Klagen nach der heutigen Situation für übertrieben halte. Für Holzarten besteht ein sehr ermäßigter allgemeiner Tarif, der unserer Holzproduktion seit Jahren befriedigende Dienste geleistet hat. In Anbetracht der großen Entfernungen habe ich für siebenbürgisches Holz auch besondere Ermäßigungen zur Verfügung gestellt, durch welche bedeutende Geschäfte möglich wurden. Im Verkehr mit Fiume sind mit der Eröffnung der Grenzbezirks-Eisenbahnen die Frachtsätze für Holz überhaupt reducirt worden.

Die Frachtsätze für Salami- und Bierendungen sind im Verhältnis zum Werth der Waaren eben nicht zu hoch und wenn die siebenbürgischen Fabriken mit der entwickelteren Concurrenz den Kampf mit Erfolg aufzunehmen dennoch nicht im Stande sind, so liegt die Ursache dessen wahrscheinlich außer dem Rahmen des Tarifwesens.

Uebrigens werden für alle diese Artikel in dem in Ausarbeitung befindlichen Localtarife der k. ung. Staatsbahnen weitere Ermäßigungen gewährt werden.

Mit Beziehung auf die Glaswaaren bemerke ich, daß die Ermäßigung des Frachttarifes sowohl für die leeren Mineralwasser-Flaschen als auch für die zum Export gelangenden Glaswaaren, auch bis jetzt schon Gegenstand meiner Fürsorge war.

Ich verweise diesbezüglich auf die auf den vaterländischen Eisenbahnen im verfloffenen Jahre bei Glaswaaren durchgeführten Declassificationen, auf Grund deren sowohl im Binnenverkehr, als auch in den Verbandstarifen bedeutende Frachtermäßigungen gewährt worden sind. Die Glasendungen, welche bei Aufgabe ganzer Wagenabungen bisher unter Classe A. gehörten, werden in dem zu Theil 1 des gemeinsamen Tarifes demnächst herauszugebenden Nachtrag auf Grund des von mir genehmigten Vorschlages der gemeinsamen Directoren-Conferenz der ungarischen und österreichischen Eisenbahnen in Classe B. eingereiht werden. Auf ähnliche Weise werden declassificirt werden auch die nach jenseits der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu transportirenden Papierwaaren, so daß deren Transport bei Aufgabe von 5000 Kg. auf Grund der Frachtsätze der Classe A., bei Aufgabe von 10.000 Kg. aber nach Classe B. wird bewerkstelligt werden. Außerdem habe ich gleichzeitig verfügt, daß auch hinsichtlich der Papierabfälle, (Makulatur) die Begünstigung geltend gemacht werde, welche im Ausnahmetarif Nr. XXII des Localtarifes der k. ung. Staatsbahnen hinsichtlich der Papierabfälle besteht und ich habe die genannte Eisenbahndirection angewiesen, daß sie sich wegen Angabe der Fabriken, welche Papierabfälle ausarbeiten, an die Kammer wenden möge. Demnach werden auch bei diesen Sendungen bei Aufnahme von beliebigem Quantitäten die Sätze der Classe A., bei Aufgabe von 5000 Kg. die um 20% verringerten Sätze der Classe A. und bei Aufgabe von 10.000 Kg. die um 10% verringerten Sätze der Classe B. angewendet werden.

Was die Begünstigung der in geringerem Quantum, als 5000 Kg. zur Aufgabe gelangenden Wollendungen betrifft, so kann ich — mit Rücksicht darauf, daß dieser Artikel in geringerer Quantität nur ausnahmsweise zur Aufgabe gelangt und weil auch zu Fabricationszwecken gewöhnlich größere Quantitäten verfrachtet werden, welche auch entsprechend geringere Frachtsätze genießen, — den diesbezüglichen Wünschen der Kammer nicht Genüge leisten, indem ich bemerke, daß selbst im Falle der Gewährung einer solchen Begünstigung die Zuschaffanten nicht im Stande wären, ihren Wohlbedarf aus Rumänien zu beschaffen. Das Kronstädter Kleingewerbe würde in dieser Beziehung solcherart zum Gunste der billigeren Frachtsätze für Wagenabungen gelangen, wenn es im Wege der Vereinigung zusammen seinen Bedarf beziehen würde. Uebrigens wird der neue Localtarif auch in dieser Beziehung eine wesentliche Erleichterung bieten.

Gleicherweise kann ich die Bitte um weitere Ermäßigung der Frachtsätze für die aus der Dockscher Fabrik stammenden Gemüsen Artikel nicht erfüllen, denn ich habe mir den durch die Kammer zur Unterstützung dieser Bitte vorgebrachten Standpunct der Industrie-Unterstützung schon gelegentlich der Gewährung der gegenwärtig bestehenden weitgehenden Frachtermäßigung vor Augen gehalten.

Endlich bemerke ich, daß die Bitte um die Ausdehnung der für Holzwerkzeuge bewilligten Begünstigung auf andere außerhalb Budapest liegende Stationen, sowie der Wunsch der Kammer, daß mit Hinsicht auf Seife Frachtsätze für Wagenabungen aufgestellt werden mögen, nach dem thatsächlichen Bedürfnis als nicht begründet erscheint, nachdem auch die in der Budapest Relation hinsichtlich Holzwerkzeuge bestandene Begünstigung aus Mangel an Verkehr für das laufende Jahr nicht eröffnet worden ist und da andererseits hinsichtlich Seife nach Post 518 der gemeinsamen Waarenclassification der österreichischen und ungarischen Eisenbahnen auch gegenwärtig ein Frachtsatz für Wagenabungen besteht, inwieweit als bei Aufgabe von 5000 und mehr Kg. dieser Artikel auf Grund der Sätze von Classe A befördert wird.“

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich der am 11. d. vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Vereine zu Gunsten der durch Brandunglück heimgesuchten Einwohner von Tokaj im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten Vorstellung haben Uebersetzungen geleistet die Herren: k. Rath und Studien-Director Josef Glücker 3 fl., Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister 2 fl., Gymnasial-Professor Karl Balzer 2 fl., Marc. Wessli 1 fl. 60 Kr., Albert Föld 1 fl. 60 Kr., Fr. Marie Bozsgai 1 fl., die Herren: Anton Nurdijan 60 Kr., Staatschuldirector Peter Bob 40 Kr., Normalchullehrer Schuch 40 Kr., Caplan Willibald v. Gardit 40 Kr., Abt Ignaz Ringler

40 Kr., R. N. 20 Kr., Lupini 20 Kr., R. N. 40 Kr., Georg Székely 40 Kr., Comitats-Oberbuchhalter Karl v. Székely 1 fl., — zusammen 15 fl. 60 Kr.

Hermannstadt, 12. October 1890.

Jakob Groisz, pr. Vereins-Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät wird demnächst in Gödöllö eintreffen. Die heutige Jagdpartie wird bis Mitte December währen. In Gödöllö werden zahlreiche Gäste erwartet; für die Erzherzogin Marie Valerie werden besondere Appartements eingerichtet; es werden überhaupt umfassende Vorbereitungen zum Empfang des Hofes getroffen. Kaiserin-Königin Elisabeth ist am 11. d. in Marzelle im strengsten Incognito eingetroffen. Die hohe Frau machte alsbald Spaziergänge auf den Boulevards der Stadt, hörte eine Messe in der Basilika an und übernachtete an Bord der Yacht „Chazalie“. — Am 10. d. Früh um 9 Uhr fuhr Kronprinzessin-Witwe Stefanie in Begleitung der Obersthofmeisterin Gräfin Sylvia Tarouca, des Obersthofmeisters Grafen Bellegarde und der Hofdame Palfy bei schönstem Wetter auf den Monte Maggiore. Mittags bei dem Schuphause am Botalon-Sattel angelangt, wurde die hohe Frau vom Präsidenten des Oesterreichischen Touristen-Clubs Silberhuber und dem Schriftführer Rubbin der Section Abbazia ehrfurchtsvoll begrüßt. Nach Besichtigung der Rundschau und nach eingenommenem Dejeuner, an dem auch die Herren aus Abbazia theilnahmen, wurde der Aufstieg zur Spitze des Monte Maggiore angetreten, welche in 1 1/2 Stunden erreicht wurde. Nach einigem Verweilen auf dem durch herrliche Rundschau ausgezeichneten Berggipfel erfolgte der Abstieg ohne Benützung eines Steiges auf der südlichen Schneide zum alten, auf der Westseite gelegenen Weg. Die Erzherzogin kam wohlbehalten um 9 Uhr Abends in der Villa Angiolina an. — König Humbert hat dem Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an seine Anwesenheit in Berlin sein lebensgroßes Porträt überreicht, das von einer Depesche begleitet ist, in welcher der König den Kaiser seinen treuen Freund und Allirten nennt. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen, welcher am 11. d. Früh aus Mariatzell in Wien eintraf, ist Abends nach Berlin abgereist. — Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg sind am 11. d. in Konstantinopel eingetroffen.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Zeichenlehrer der Septhentaypögröger Bürger Schule, Josef Hufka, zum ordentlichen Zeichenlehrer in überjähriger Eigenschaft an der Nagytalloeer Staats-Oberrealschule ernannt.

(Namensänderung.) Dem Abvinzer Einwohner Jsidor Jzrael ist vom k. ung. Ministerium gestattet worden, seinen Familiennamen in „Bajna“ umzuändern.

(Neue Telegraphen-Station.) In Nagy-Borodányo (Paromföler Comitats) ist bei dem dortigen Postamte ein mit diesem vereinigt Telegraphenamt eröffnet worden.

(Die Karlsburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Joachim Fulea, mit dem Sitze in Karlsburg, fortsetzungsweise in die Kammerliste eingetragen wurde.

(Dreißig Jahre Lehramts thätigkeit.) Ignaz Vereß von Cif-Kalon, Director des k. ung. Staatsobergymnasiums, feiert am 15. d. die dreißigste Jahreswende seines Lehramtes. Am 15. October 1860 wurde er nämlich zum Professor des Budapester k. k. Staatsobergymnasiums ernannt, wo er acht Jahre lang wirkte; seit dem Jahre 1868 — also seit 22 Jahren — ist er Leiter des Hermannstädter Staatsobergymnasiums. Wahrscheinlich keine Kleinigkeit, dreißig Jahre im Lehramte thätig zu sein, überhaupt unter den räumlichen Gebrechen, an denen unser Staatsgymnasium laborirt; dunkle Zellen (vulgo Lehrsäle) und staubige Corridore können keineswegs zur Erhaltung der Gesundheit beitragen. Es ist uns daher umso angenehmer, den bekannten Pädagogen in seiner förderlichen Thätigkeit und unermühtlichen Gesundheit beglückwünschen zu dürfen. Zugleich können wir bemerken, daß er außer den 22 Hermannstädter Dienstjahren noch 12 Jahre als Zögling des Theologiums in Hermannstadt verlebte, somit zusammen 34 Jahre, was bei Weitem die größte Hälfte seiner Lebenszeit ist. — In seiner schwierigen Stellung unter unseren früheren unaufrichtigen politischen Verhältnissen, wo jede Bestrebung im Interesse des Staates als aggressiv betrachtet wurde, wußte er sich die Achtung eines Jeden in unbefränktem Maße zu erwerben und zu erhalten. Seine hohe Gelehrsamkeit, die sich auch literarisch bedeutend kundete, verschaffte ihm einen wohlklingenden Namen in der vaterländischen Wissenschaft. Seine Ovidius-, Virgilius-, Nepos- und Homeros-Schul-ausgaben, seine lateinischen Wörterbücher, seine Uebersetzungen von Herodotos und Aristophanes, seine bahnbrechenden ungarischen Sprachforschungen werden von Kennern hochgeschätzt. Bei einer so fruchtbaren schriftstellerischen Thätigkeit entzieht er sich auch ungenügend den sozialen Bestrebungen nicht. Außer dem speciell ungarischen Vereine, finden wir seinen Namen auch unter den Mitgliedern des Musik- und Karpathenvereines, zwischen denen des Verschönerungsvereines und anderer Vereine. Von der Regierung wird er alljährlich zu den Gymnasien von Brad und Beleneß, sowie zu dem gr.-or. Gymnasium von Kronstadt als Regierungskommissar entsandt. — Von seiner Freigebigkeit können die verschiedenen Professoren- und Schülervereine unseres Staatsgymnasiums erzählen, denen er jahraus-jahrein nicht unbedeutliche Summen aus Eigenem zufließen läßt. Wir — und wahrscheinlich stimmen unsere geehrten Leser mit uns — dürfen also dem reinen, edlen Verdienste zuzufügen: Möge die Vorsehung noch viele Jahre des rüstigen Schaffens zukommen lassen diesem Manne, der das Proverbium „integer vitae scelerisque purus“ in vollstem Maße verdient.

(Wohlthätigkeit's-Vorstellung.) Ihrem Principe getreu, sich stets in den Dienst der Wohlthätigkeit zu stellen, hatte die hiesige ungarische Dilettanten-Gesellschaft auch am letztvergangenen Samstag wieder einen solchen Abend veranstaltet, dessen Reinertrag den durch Brand geschädigten Bewohnern von Tokaj bestimmt ist. Wenn auch der Saal „Zum römischen Kaiser“ nur mäßig besetzt war und im Hinblick auf den wirklich wohlthätigen Zweck eine namhafte Einnahme sehr erwünscht gewesen wäre, so mag die arrangirende Dilettanten-Gesellschaft immerhin darin beruhigt finden, daß ihr guter Wille ganz gewiß die wohlverdiente Anerkennung gefunden, die armen Tokajer Bewohner aber auch für dieses geringe Scherlein in ihrer großen Noth von ganzem Herzen danken werden. — Ueber die Aufführung selbst, welche Declamations-, Gesangs- und Musikspiceden umfaßte, läßt sich nur Gutes berichten. Als erste Nummer recitirte Herr Josef Bámber die erste Scene des ersten, dann die zweite Scene des dritten Aufzuges aus Shakespeares „Julius Cäsar“. Herr Bámber hatte sich in die Charaktere völlig hineingelebt und so gelang es ihm denn auch, seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Zuhörer gerecht zu werden, die sich am Schluß des Vortrages in lautm Beifall kundgab und den Recitator wiederholt vor die Rampe rief. Nicht minder glücklich in der Wahl ihrer Päder war Frau J. Györy. Sie hatte alle Licht- und Schatten-Momente einer „unglücklichen Frau“ während ihres Vortrages so zu eigen gemacht und derart wahrheitsgetreu und natürlich dargestellt, wie ein Spiegel das Bild des Beschauers nicht besser wiedergeben vermag. Allseitige laute Anerkennung würdigte ihre überaus gelungene Leistung. Angenehm überraschte Herr Johann Nagy die Zuhörer mit dem Vortrage ungarischer Volkslieder, deren Begleitung ein Streichquartett der Brajovean-Motti'schen Nationalkapelle unter Leitung des Herrn P. Domanyancz besorgte. Herr Nagy verfügt über eine schöne, kräftige und

auch sympathische Stimme und da war es voraussichtlich, daß ihm auch bester Dank gezollt wurde, so daß derselbe sich zu einer theilweisen Wiederholung in sehr schmeichelhafter Weise veranlaßt fand. Mit feierlicher Empfindung trug Frau P. Bod Jfai's „Der Sträfling von Munkacs“ vollen Lobes würdig vor. Es war, als hörte man den Sträfling selbst sprechen, und wenn Jfai Dhrzengeze gewesen wäre, würde er gewiß ausgerufen haben: „Mit den Empfindungen dieser Vortragenden habe ich damals geschrieben!“ Daß unter solchen Umständen reichlicher Applaus den Vortrag krönte, ist ja nur selbstverständlich. Herr Josef Kiss spielte mit der an ihm des Oesteren bereits gerühmten Meisterschaft Jfai's „Rhapsodie hongroise Nr. 1“ auf dem Piano und fand diese Nummer sehr beifällige Aufnahme, welche ihn zu einer Zugabe bewog. Mit einem heiteren Monolog, betitelt „Auf der Galerie“ von Gabanyi, schloß Herr Josef Wämper das Programm. Gleichwie der Vortragende mit seiner ersten Pöde die Zuhörer in ernster Weise zu fesseln mußte, ebenso riß er dieselbe hier mit dem interpetierten Humor zu Lachsalben hin und so ist es denn wohl erklärlich, wenn der ihm zu Beginn abgehaltene Beifall am Schluß dieser Nummer eine ausgiebige Fortsetzung erfuhr. Kurz vor 10 Uhr war der programmatische Theil zu Ende und folgte sodann ein animirtes Tanzfränzchen.

(Zur Romänen-Conferenz.) Wie wir bereits mitgetheilt, wird der Ausschuss in der für den 27. d. hierher einberufenen Konferenz über seine bisherige Thätigkeit und über die Ausführung des romänischen Nationalprogrammes Bericht erstatten. Diefes enthält folgende Punkte: Lösung der Union; Gebrauch der romänischen Sprache in den von Romänen bewohnten Bezirken sowohl in der Verwaltung, wie in der Judicatur; Verwendung romänischer Beamten in diesen Gebieten; Anstellung nur solcher Nichtromänen, die des Romänischen vollkommen mächtig sind und die romänischen Gewohnheiten kennen; Revision der Nationalitätengesetze u. s. w. Einem Correspondenten des „Bud. H.“ erklärte Coroiann, daß die Details noch nicht festgesetzt sind, da vorher in Hermannstadt eine Vorconferenz gehalten wird; man werde sehr darauf achten, daß nichts verhandelt werde, was auch nur im Entferntesten mit den Gesetzen in Widerspruch stehe. Der Zweck sei die Erörterung dessen, was auf Grundlage der gegenwärtigen Situation zu thun sei. Es sei möglich, daß auch die Föze der Annäherung und Ausöhnung aufgeworfen werde, vielleicht werde er selbst unter gewissen Bedingungen es sein, der dies thue. Es dürften Schritte gethan werden, daß Vertreter der nationalen Ideen der Romänen in's Parlament gelangen. Jetzt gebe es keine, trotzdem die Romänen in 23 Comitaten an Zahl und Besitz die Majorität haben. Die Zahl der Delegirten ist 157, die letzte Konferenz hat im Jahre 1887 stattgefunden. Die Beratung wird der Zordaar Advocat Ratiu mit einer Rede über die Situation eröffnen. Ob das detaillierte Programm veröffentlicht wird, ist noch ungewiß, doch werden die Verhandlungen öffentlich sein.

(Prämiierte Aussteller.) Bei der Wiener landwirthschaftlichen Ausstellung erhielten noch den zweiten Preis (silberne Ausstellungs-Medaillen) in der Gruppe V (Weinbau): der siebenbürgische Kellerverein (Klausenburg) und Friedrich Schuller (Bistritz). — Gruppe XII (Holzindustrie): Fachschule für Holzspielwaaren in Hermannstadt, Julius Gaspar in Maros-Vasarhely, Frau v. Gerendi in Sovanyfalva, Hausindustrielle Collectivausstellung des Comitates Bistritz-Rafod, Hausindustrielle Collectivausstellung des Comitates Haromfeket. — Gruppe XIII (Industrie): Fischer de Farkashaz Klausenburg, M. Fleischer & Comp. in Kronstadt, Wilhelm Scherg in Kronstadt, Wollweber-Genossenschaft in Seltan. — Gruppe XVII. Land- und Forstwissenschaftliches Unterrichtswesen: Collectivausstellung der k. ung. Wirtzschule in Nagyhonyed.

(Lieferung von Bekleidungsgegenständen.) Die Direction der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn beabsichtigt ihren Bedarf an verschiedenen für Subaltern-Beamte und Diener pro 1891 benötigten Kleidungsstücken, als Rappen, Mäntel, Hüte, Mäntel mit Pelzfutter u. im Wege öffentlicher Offertverhandlung sicherzustellen. Offert-Einreichungstermin ist der 31. October l. J. Die diesbezügliche Kundmachung kann im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

(Jagdglück.) Am 9. d. begaben sich Hauptmann-Auditor Alfred Eckhardt und der Clavierlehrer Johann Strobel von Kronstadt auf die Schneepfahnd nach Tartlau und hatten dabei das seltene Glück, je eine Föchotter zu erlegen. Nachdem nun bekanntermaßen Föchottern der Föchotzucht einen außerordentlich großen Schaden zufügen, so hat die Tartlauer Forellenzuchtanstalt für jede erlegte Föchotter eine Prämie von 10 fl. ausgesetzt. Die beiden Herren verzichteten auf diese ihnen gebührenden Prämien, die wackeren Tartlauer aber ließen es sich nicht nehmen, den glücklichen Jägern ihren Dank in einer entsprechenden Anzahl schöner Forellen aus ihrer Forellenzucht-Anstalt abzustatten.

(Corpscommandant Prinz Lobsowiz.) Aus Klausenburg wird berichtet: Das Officierscorps der k. u. k. Armee, der Honvéd und der k. Genarmarie hat sich am 11. d. Nachmittags von dem zum Budapester Corpscommandanten ernannten Prinzen Rudolf Lobsowiz verabschiedet. Darauf erschien Bürgermeister Göza Lbacz an der Spitze des städtischen Beamten- und Repräsentantenkörpers bei dem Prinzen. Der Bürgermeister drückte sein Bedauern darüber aus, daß Prinz Lobsowiz die Stadt Klausenburg verlasse und hob hervor, daß Se. Durchlaucht jederzeit ein eifriger Förderer des guten Einvernehmens zwischen Civil und Militär gewesen. H. W. Prinz Lobsowiz dankte wärmstens für die Ovation und erklärte, daß er die in Klausenburg verbrachten fünf Jahre zu den schönsten seines Lebens rechnen werde. Mit stolzer Freude constatirte er, daß in der That zwischen dem Bürgerstande und dem Militär die beste Eintracht geherrscht. Er versprach, Klausenburg nie zu vergessen. Nach dieser mit begeisterten Ausrufen aufgenommenen Rede verabschiedete sich der Prinz von jedem einzelnen Mitgliede der Deputation in herzlichster Weise. — Nachmittags um 2 Uhr wurde dem Prinzen Rudolf Lobsowiz zu Ehren im Magnaten-Casino ein Banket veranstaltet, bei welchem Obergespan Graf Akos Beldi einen schwingvollen Toast auf den Gefeierten ausbrachte. Der Corpscommandant erwiderte gerührt mit einem Trinkspruch auf die gastfreundlichen Bürger Siebenbürgens. Dem Prinzen zu Ehren hat das Officierscorps eine Abschiedsfeier veranstaltet.

(Ein Herrschaftsdienner als Tänzer.) Aus Klausenburg wird vom 10. d. geschrieben: Im Februar dieses Jahres erregte auf dem Balle des hiesigen Frauenerens peinliches Aufsehen der Umstand, daß ein Herrschaftsdienner, der von einigen Aristokraten in den Saal geschmuggelt worden war, mit mehreren Damen des Bürgerstandes tanzte. Dies hatte einen erbitterten Angriff im „Magyarlag“ gegen die Aristokraten zur Folge und der Verfasser des betreffenden aggressiven Artikels, welcher im „Magyarlag“, erschienen war, Julius Szasz, Mitarbeiter der „Magyarlag“ hatte eben in Folge jenes Artikels drei Pistolenduelle zu bestehen, welche insgesammt unblutig verliefen. Seine Gegner in den Duellen waren: Graf Ladislaus Teleki, Paul Macskassy und Albert Zeyk. Heute fand die Verhandlung vor dem hiesigen Gerichtshof gegen die genannten vier Personen wegen Duellvergehens statt. Macskassy und Zeyk wurden vom Abgeordneten Julius Gröffy vertheidigt. Der Gerichtshof verurtheilte unter Berücksichtigung der obwaltenden zahlreichen Milderungsumstände, als gesellschaftlicher Zwang u., Szasz zu 10 Tagen, die Uebrigen aber einzeln zu je 7 Tagen Staatsgefängniß. Da keiner der Verurtheilten appellirte, erwuchs das Urtheil sofort in Rechtskraft.

(Görgényer Jagden.) Die Theilnahme von Mitgliedern des allerhöchsten Herrscherhauses an den heurigen Jagden im Kreis von Görgényer-Szent-Jure ist abgelaßt worden, dagegen ist dem Baron Koloman Kemeny und dem Grafen Samuel Teleki die Bewilligung ertheilt worden, dieselbst Jagden abzuhalten und Gäste dazu zu laden. Die Jagden, an welchen außer Baron Koloman Kemeny und Graf Samuel Teleki,

Baron Bela Radvanffy, Graf Majlath, Baron Karl Huszar, Baron Samuel Josika, Baron Theodor Bornemissa, Graf Hugo Mirbach und Maler Vincenz Melka theilnehmen, haben am 7. d. begonnen. Am 8. d. hat Graf Hugo Mirbach einen ausgewachsenen Haren zur Strecke gebracht.

(Ein neues Unternehmen.) Dem Ministerium des Innern wurde dieser Tage von dem Budapester Privatbeamten St. T. ein Gesuch um die Concession für ein eigenartiges Unternehmen unterbreitet. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Uebertragung der „Entreprise des pompes funebres“-Institution auf die Lebenden, um concreter zu sprechen: um die Veranstaltung eines entsprechenden Pompes bei Hochzeit und Tauf-Conducten. Der Unternehmer würde prächtige vergoldete und verfilberte Wagen halten für Bräute und Täuflinge, bunt florirte Angestellte zu Fuß und zu Pferde zur Hebung des Glanzes der Festlichkeit u. Das ganze Unternehmen wäre dem der „Entreprise des pompes funebres“ ähnlich, nur daß — wie das Concessionsgesuch besonders hervorhebt — der Galawagen der neuen Unternehmung die von ihm Beförderten auch zurückbrächte, was die „Entreprise etc.“ bekanntlich nicht thut.

(Ein internationales Theater in Budapest.) Die Unterrichts-Commission der hauptstädtlichen Commune beschloß, ein der Repräsentanz von Dr. Silberstein unterbreitetes Project zur Errichtung eines internationalen Theaters und um Unterstützung desselben durch unentgeltliche Ueberlassung eines Grundstückes zu befürworten. Der Projectant muß im Jahre zummindest 160 ungarische Vorstellungen veranstalten.

(1214 Brieftauben) welche auf den diesjährigen Reisen mit Preisen getränkt wurden, sendet der Verband der deutschen Brieftauben-Zuchtvereine zu der mit seiner Wanderversammlung vom 17. bis 21. October verbundenen Brieftauben-Ausstellung. Es sind darunter 263 Tauben, welche in einer Strecke 600—1000 Kilom. durchflogen haben (San Remo-Solingen 860, Königsberg-Barmen 980, Tiflis-Pöbmed 873, Wien bis Mühlheim 742, Bozen-Sittirringhausen 690 Kilom.) 268 durchreisen wiederholt 400 bis 600 Kilometer, der Rest (meist diesjährige junge Tauben) 2000 bis 40 Kilometer. Zu ihnen gesellen sich mit Genehmigung des Kriegsministeriums etwa 30 Tauben, welche der „Fortification Köln“ angehörig, vom Director des Militär-Brieftaubenwesens, Herrn Lenzen, für die Nachrichtenverbindung der einzelnen Festungen trainirt und ausgewählt sind. Der Geschäftsführer des Verbandes, Eisenbahnsecretär und Redacteur der Verbandszeitung Hörter, stellt außer seinem neuesten Werke über die gesammte Brieftaubenzucht auch einen nach den besten Mustern und Erfahrungen eingerichteten Boden mit 18 Tauben aus. Unter ihnen ein hochinteressantes Weibchen, das sich als zuverlässige Botin 1889 bei den Kaisermandövern um Springe in Hannover bewiesen, indem es eine an den Kaiser in Gildesheim ausgegebene Depesche von großer Wichtigkeit über brachte, als die zugleich aufgebene Drahtnachricht befördert werden konnte. Die Kaiserin hat die Depesche eigenhändig abgenommen und der Kaiser kopirte der Taube freundlich den Rücken mit dem Lobe: „Gut gemacht.“ Größtens wird die Ausstellung in Berlin im Grand Hotel Alexanderplatz am 11. October durch den Prinzen Friedrich Leopold in Vertretung des Kaisers.

(Der Papst als Erbe.) Die kürzlich in Paris verstorbene alte Marquise Pleffis-Belliere vermachte ihr gesamtes Vermögen im Betrage von fünfzehn Millionen Francs dem Papste Leo XIII., welcher erklärte, das Vermächtniß anzunehmen, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß keiner der natürlichen Erben das Testament anfechten werde.

(Russische Rüstungen.) Die Berliner „Post“ bringt einen langen Artikel über die Rüstungen Russlands, durch welche der beherrschte Fortgang des russischen Angriffssystems bezeugt werde. In Polen seien schon in Friedenszeiten über 160.000 Mann, also 2/3, Mal so viel, wie in einem entsprechend großen deutschen Gebiete. Unablässig werden Reorganisationen, Verstärkungen und Verschiebungen an der Grenze vorgenommen. Seit Bismarck's Februar-Rede von 1888 wurden ein Armeecorps, zwei Cavallerie-Divisionen und neuerdings ein Regiment, 12 Fußbatterien, 4 reitende Batterien, 16 Schützen-Bataillone vorgezogen und die Grenz-wache-Brigaden von 6 auf 13 vermehrt. Ueberausend sei namentlich die Stärke der Cavallerie; während in der russischen Armee auf sieben Infanteristen ein Cavallerist kommt, ist das Verhältnis in Polen wie 1 zu 3. Von 22 Reiter-Regimentern stehen 20 in höchstens 60 Kilometer Entfernung von der Grenze. Demnächst dürfte auch eine Verstärkung der Artillerie zu gewärtigen sein.

(Launen eines Millionärs.) Der New-Yorker Millionär Rockefeller hat mehr als eine Million Dollars darauf verwendet, um sein Gut am Hudsonflusse elektrisch zu beleuchten. Die Drähte laufen alle unterirdisch und die Lichter sind wundervoll malerisch zwischen den Bäumen und Felsen angebracht. Herr Rockefeller braucht nur an einem kleinen Knopfe in seiner Bibliothek zu drücken und augenblicklich ist seine ganze Besitzung glänzend beleuchtet.

(Vom Wetter.) Nach den bei der meteorologischen Centralanstalt eingelangten Meldungen ist die Vertheilung der Barometerstände eine derartige, daß uns aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Reihe schöner Herbsttage beschieden ist. Das Wetterbulletin kündigt für die nächste Zeit wechselnd bewölkt, zumtheil trocken und tagsüber mildes Wetter bei schwachen nordwestlichen Winden an.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 13. October.

„Prinz Methusalem“ will das Recht seines alttestamentarischen Namensvetters auf lange Lebensdauer für sich in Anspruch nehmen. Im Verhältnisse zur schnelllebigen Jetztzeit scheint er es nicht ohne Erfolg behaupten zu wollen, trotz des mitunter recht hellen Unsinnes, den ihm seine Textdichter mit auf den Bühnenweg gegeben. Allerdings gndt aus dieser Wegzehrung ein gut Stück parodistischer Satyre, eine schier mehr als drastische Traveestie auf die Vettelwirtschaft und die lächerliche Politik an den Höfen souveräner Fürstenthümer. Das Genre ist in den Offenbachscheiden schon früher weiblich ausgebeutet worden, erregt aber immer noch eine erkleckliche Dosis von Heiterkeit.

Vorgestern trat nun „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß mit solcher Jugendfrische vor ein volles Haus, daß die Spuren, welche die an ihm vorübergegangenen Lenge ihm aufdrücken wollen, kaum zu erkennen waren. Seine Ausstattung übertraf an Glanz Alles, was bei seinen früheren Aufführungen auf hiesiger Bühne geboten ward und die Darstellung im Großen und Ganzen war darnach angethan, den Eindruck zu erzielen, daß man sich einer Premiere gegenüber befinde. Das Hauptverdienst hieran haben die Damen Lang (Pulcinella) und Dvorjak (Prinz Methusalem); ihre Duette waren so schön und duffig zu Gehör gebracht, daß der Applaus bei geöffneter Bühne wiederholt von Neuem losbrach; selbstverständlich stellte die Trägerin der Titelrolle auch ihren General-Feldmarschall mit voller Schneidigkeit in's beste Licht. — Mit den genannten beiden Damen theilten sich in der Erfolg des Abends Herr Seeling (Fürst Sigismund), Herr Mänuel (Herzog Cyprion) und Frau Aufert (Sophistika). Dieses Trifolium entwickelte prächtigen Humor und ließ den Duell übermüthiger Komit in zwerchfeller-schütternder Weise sprudeln. Das nach der Melodie von der schrecklichen „Murrith“ gehaltene Harfen- und Guitare-Duett mußte das herzogliche Paar unter anhaltenden Ausrufen wiederholen. — Herrn Stieff liegt und sitzt der Part des Oberceremonienmeisters nicht. Das Lied vom schönen Mai erheischt ein weicherer Organ, um zu voller Geltung zu gelangen; seine Stimme ist für diese Nummer zu kräftig; von dieser Bemerkung vermag uns selbst der ihm bei dieser Gelegenheit gegebene Beifall nicht abzubringen: der Applaus dürfte im vorliegenden Falle eigentlich der Beliebtheit gegolten haben, die

er auch mit Recht verdient. — Mit aufrichtigem Lobe gedenken wir noch der Leistung des Herrn Koswiz als Trombonist. Unseres Ermessens hätte ihm die Rolle des Conte Vulcano zugewiesen werden sollen. — Frau Kobes-Dieffenbacher (Gaspard) und Herr Swoboda (Spabi) verdienen nichts mit ihrem Couleure-Liedchen. — Nach jedem Actschluß mußte der Vorhang gehoben werden, Beweis, daß das Publicum auch mit den Ensembles zufrieden war.

Original-Telegramme.

Karlowitz, 13. October. Die bischöfliche Synode wurde für den 27. October einberufen. Dabei werden auch die Bemerkungen der ungarischen Regierung zu den Organisations-Elaboraten vom Jahre 1879 in den Kirchen-Congressen verhandelt. Die Synode wird sich auch mit der Besetzung des Temesvarer Bischofs-Stuhls beschäftigen. Es ist fraglich, ob derselbe diesmal besetzt wird, da es an geeigneten Candidaten mangelt.

Zara, 13. October. Feldmarschall-Lieutenant David von Honfeld, Stellvertreter des Serajevoer Corps-Commandanten, wurde zum Statthalter von Dalmatien ernannt.

Brest, 13. October. Der Director der Montiner Pulverfabrik Majjijn hat sich officiell Rußland zur Verfügung gestellt, um in Petersburg eine Fabrik zur Erzeugung von Schießbaumwolle zu errichten.

Paris, 13. October. Bulgarien erkannte an, daß Frankreich als meistbegünstigte Nation dieselben Vortheile genieße, wie England.

Ville, 13. October. Der Collectivisten-Congress sprach sich für den baldigen internationalen Bergarbeiter-Strike aus.

Carvin, 13. October. Die Vergeltung lebten die gemachten Concessionen ab und beschlossen, den Strike fortzusetzen.

Rom, 13. October. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der finanziellen Lage. Die Minister referirten über die möglichen Ersparungen. Auch die Frage der allgemeinen Wahlen wurde besprochen. Ein endgiltiger Beschluß wird in nächster Woche gefaßt.

Florenz, 13. October. Bei dem zu Ehren Cavallotti's gegebenen Bankette griff derselbe Crispi an, beschuldigte ihn vielfacher Widersprüche und nannte dessen Rede eine Schmähere. Auch Imbriani sprach gegen Crispi. — Der Socialisten-Congress zählt 366 Theilnehmer, 341 aus Deutschland, drei aus Oesterreich-Ungarn.

Turin, 13. October. Der Maire lud Crispi ein, die Gewerbe-Ausstellung zu besuchen und fügte hinzu, daß viele Communal-Räthe und Politiker aus diesem Anlasse ein Bankett veranstalten. Crispi nahm die Einladung an.

Madrid, 13. October. Die Zolltarif-Commission befürwortet die Kündigung sämmtlicher Handelsverträge mit dem Jahre 1891.

Belgrad, 13. October. Zahlreiche Mitglieder des evangelischen General-Convents Ungarns sind eingetroffen und wurden vom Unterrichtsminister und den Delegirten der Universität empfangen.

Für die Abgebrannten in Burgberg:

Vortrag aus Nr. 239 dieses Blattes . . . 11 fl. — fr.
 Josefina Bastovits-Dunca 5 „ — „
 Summe 16 fl. — fr.

Weitere Spenden nimmt entgegen
 die Administration dieses Blattes.

Lotto-Ziehung

vom 11. October.

Remesbar: 76 2 69 55 50.
 Wien: 58 53 74 45 2

Fremden-Liste

vom 13. October.

Hotel Neuribner. Lenky, Inspector, von Budapest; C. Weinberger sammt Gattin, von Arab; E. Banko, P. Keß, Barcsab, Proj. Kussteute, von Wien.
Hotel Welker. Blumenfeld, Kaufmann, von Karlsruhe; Girs, Kaufmann, von Preßburg; Coiorescu, Privatier, von Timnit; Marie Bogdan, Olimpia Prigar, Privatieres, von Bukarest; Pöbner, Privatier, von Kronstadt; Theoborescu sammt Tochter, Pfarer, von Bucium; Miesolca, Agent, von Torba; Köß, Advocat, von Mediasch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).

1. Abonnement. 11. Vorstellung, ungerader Tag.

Heute Dienstag den 14. October:

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. October.

Ung. Goldrente 6%	101.95	Ungarische Prämien-Lose	137.—
„ Goldrente 4%	101.95	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose 128.—	
„ Papierrente	99.75	Ung. Staats-Schatz in Papier. 88.50	
„ Eisenbahn-Anleihen	—	„ „ „ in Silber. 89.—	
„ Oks. I. Emission St.-Oblig.	—	„ „ „ Goldrente	108.—
„ „ II. „ „ „ „	—	1860-er Staats-Anleihen	137.—
„ „ III. „ „ „ „	—	Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien.	388.—
„ Grundschatzungs-Oblig.	111.60	Ung. Creditbank-Actien	363.50
„ Grundschatzungs-Oblig. m. Verz.	—	Oesterr. Credit-Actien	409.20
„ Grundschatzungs-Oblig. m. Verz.	—	R. f. Ducaten	5.45
„ Grundschatzungs-Oblig. m. Verz.	—	20 Francs-Stücke	9.12
„ Grundschatzungs-Oblig. m. Verz.	—	100 Part. Deutsche Reichsbankbr.	56.70
„ Grundschatzungs-Oblig. m. Verz.	—	Kroat.-Slavon.	104.—
„ Grundschatzungs-Oblig. m. Verz.	—	Ung. Weingebirgs-Oblig.	—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. October.

Ung. Goldrente	101.80	Oesterr. Staats-Schatz in Papier. 88.60	
5-procentige Goldrente	101.80	„ „ „ in Silber. 88.70	
4-procentige Papierrente	99.35	„ „ „ Goldrente	107.65
Ung. Eisenbahn-Anleihen	114.67	1850-er Staats-Anleihen	137.80
„ Oks. I. Emission St.-Obl.	97.—	Oesterr.-ungarische Bankactien	381.—
„ „ II. „ „ „ „	—	Ungar. Creditbank	351.50
„ „ III. „ „ „ „	—	Oesterr. Creditactien	308.50
„ Grundschatzungs-Oblig.	89.—	R. f. Ducaten	5.42
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	20 Francs-Stücke	9.08
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	100 Part. Deutsche Reichsbankbr.	56.35
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	Kroat. (für dreimonatl. Wechsel) 114.80	
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	Oesterr. Papierrente 6%, Steuerfrei 101.80	
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	Italienische Rente	45.15
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	Russischer Anleihe	1.37
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	30 ründliche Rente	8.88
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose 128.—	
„ Grundschatzungs-Oblig. mit Verz.	—	4 1/2% ung. Schatzf.-Obl.-Oblig. 94.50	

Nr. 2364/1 ex 1890.

Rundmachung.

Wegen Sicherstellung der **Reinigung und Reparatur von Bettenorten** in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1891 werden bei den nachbenannten Aemtern an den nachstehend bezeichneten Tagen, zur festgesetzten Zeit, Verhandlungen mittelst Entgegennahme **mündlicher und schriftlicher Offerte** abgeführt werden.

Die Behandlung findet statt				Benennung des zu überlassenden Geschäftes	Wadium in Gulden
am	um	Ort und Amts-Localität	für die Station		
30.	O c t o b e r	M i t t a g s	K. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt	Reparatur der ärarischen Bettorten für das f. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin und das f. u. f. Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.	50
			Stadtmagistrat in Mediasch	Wäsche der ärarischen Bettorten für das f. u. f. Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.	200
			Reparatur der eisernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile.	20	
29.	O c t o b e r	M i t t a g s	Stadtmagistrat in Fogaras	Wäsche der ärarischen Bettorten.	30
			Reparatur der eisernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile.	20	
			Umheften und Umarbeiten der Kopfsäulen.	10	
28.	O c t o b e r	M i t t a g s	Stadtmagistrat in Maros-Vasarhely	Wäsche der ärarischen Bettorten.	30
			Reparatur der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile.	10	
			Umheften und Umarbeiten der Kopfsäulen.	10	
27.	O c t o b e r	M i t t a g s	Stadtmagistrat in Bistritz	Wäsche der ärarischen Bettorten.	50
			Reparatur der eisernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile.	20	
			Umheften und Umarbeiten der Kopfsäulen.	10	

Die schriftlichen, mit einer 50 kr.-Stempelmark versehenen Offerte müssen am Verhandlungstage längstens bis 9 Uhr Vormittags bei den betreffenden Aemtern einlangen. Der Ersteher für die Reparatur der eisernen Bettstellen für die Station Hermannstadt ist verpflichtet, das bei der Reparatur abfallende alte Eisen um einen, per 1 Kilogramm zu vereinbarenden Preis vom Verpflegs-Magazin zu übernehmen.

Bei günstigen Preisen können die Geschäfte mit Genehmigung des k. u. f. Reichs-Kriegs-Ministeriums auch auf mehrere Jahre hintangegeben werden. Die Behandlungs-Bedingnisse werden am Tage der Auktion vorgelesen, außerdem können selbe jederzeit beim k. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin zu Hermannstadt, sowie bei dessen Filialen zu Mediasch, Fogaras, Maros-Vasarhely und Bistritz, beziehungsweise bei den Localbehörden der genannten Stationen eingesehen werden. Hermannstadt, am 10. October 1890.

Vom k. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin.

Aviso!

Auf die in diesem Blatte Nr. 233 vom 5. October 1890 verlautbarte Rundmachung, Nr. 2364, betreffend die Sicherstellung der Hader-Abnahme bei dem Verpflegs-Magazin zu Hermannstadt, Kronstadt und Karlsburg, dann beim Verpflegs-Filial-Magazin zu Klausenburg für das Jahr 1891 wird aufmerksam gemacht.

Die näheren Bedingungen können aus den verlautbarten Rundmachungen und dann täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei den genannten Verpflegs-Magazinen eingesehen werden.

Vom k. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin.

M. 3. 9624/1890. [879] 1-2

Rundmachung.

Behufs Verkauf jenes Stückes Hausgrund, welcher nach Regulierung der Auffahrt in die Reispargasse vom Hausgrunde Reispargasse Nr. 41 (Arzt'sches Haus) übrig geblieben ist und nach Feststellung der Gassenlinie ein Flächenmaß von 88 Quadrat-Mastern hat, wird am 27. October l. J., 9 Uhr Früh, unter Zulassung schriftlicher Offerte auf dem städtischen Rathsaule im Sitzungssaale eine Auktion abgehalten werden.

Das Wadium beträgt 50 fl. ö. W. und ist vor Beginn der mündlichen Auktion zu erlegen, beziehungsweise dem versiegelt einzureichenden Offerte anzuschließen. Der Auktions-Brief muß mit einer Pauschalsumme für den ganzen Grund belegt werden und werden sonstige Angebote nicht berücksichtigt.

Die näheren Auktions- und Vertrags-Bedingungen sind bis zum Tage der Auktion beim städtischen Magistratsamt ersichtlich, wohnin auch etwaige schriftliche Offerte vor Beginn der mündlichen Auktion einzureichen sind.

Hermannstadt, am 8. October 1890.

Der Magistrat.

Promessen

3^o. Pfandbrief-Lose,

Ziehung am 15. October 1890,

Haupt-Treffer fl. 50.000,

à fl. 1.50 sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [849] 4-5

Bahnarzt C. Zinz.

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 30-jähriger Praktiker,

Specialist in Mund- u. Zahnkrankheiten,

sowie in Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse,

für jedes Bedürfnis,

ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr

Honterusgasse Nr. 13 u. 15,

Hermannstadt. [837] 6-12

Aus Haarlem in Holland

- direct importirt:
- Hyacinthen ohne Namen, echte Haarlemmer 1 Stück 15-20 fr.
 - Hyacinthen mit Namen und genauer Angabe der Farben, einfache oder gefüllte, beste Sorten, zum Treiben in Töpfen 1 Stück 20-36 fr.
 - Tulpen mit Namen und genauer Angabe der Farben, einfache oder gefüllte, zum Treiben 1 Stück 5-12 fr.
 - Tulpen im Wummel, einfache, zum Treiben, einfache oder gefüllte, beim selbe für das freie Land 1 St. 5 fr.
 - Crocus große gelbe und weisse 1 St. 2 fr.
 - Crocus große blaue und gestreifte 1 St. 2 fr.
 - Ranunkeln schönste, persische und türkische Sorten 1 St. 2 fr.
 - Ranunkeln schönste, schottische und franz. Sorten 1 St. 3 fr.
 - Anemonen schönste gefüllte Sorten 1 St. 4 fr.
 - Anemonen schönste einfache Sorten 1 St. 2 fr.
 - Schneeglöckchen früheste, einfache 1 St. 2 fr.
 - Schneeglöckchen schönste, gefüllte 1 St. 4 fr.
 - Scilla sibirica (Meerzwiebel) 1 St. 3-4 fr.

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Kleiner Ring 31. Reispargasse 2. Anträge von Auswärts werden gegen vorherige Einreichung des Betrages sofort reell effectuirt.

Die sämmtlichen Activ-Forderungen

der aufgelösten L. Zelinka'schen Leder-Handlung sind zu verkaufen. Näheres in der Kanzlei des Advocaten Dr. Wilh. Bruckner zu erfragen. [841] 3-3

Brieflich

unangefällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle gemeinen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannesschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. f. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Beliebtste Prozedure von Dr. Hartmann und Medicamenten werden bisseret zugesendet. [854] 85

Honorar mäßig. Wien, L. Lobkowitzplatz Nr. 1.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thätlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Segny BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. [65] 88-156

Die preisgekrönten, von der hohen k. u. f. Regierung ausschließlich privilegirt, einjährig und allein als vertrieben

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Sr. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu tragen, auszuzeichnen.

Diese Luftzugverschließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe), nach dem Anstriche des Fensters. Selbe überdecken alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann. [858] 1-3

Die Preise sind:

für Fenster-Cylinder:		für Thüren-Cylinder:	
weiß	5 fr. per Meter,	weiß	7 1/2 u. 13 fr. per Meter,
rothbraun und Eisen	6 " " "	rothbraun und Eisen	9 u. 14 " " "

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erlaucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wornach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zukunnen nicht im Geringsten hindern.

Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage

Schutz gegen Verführung. J. Popelarz, k. u. f. Hof-Lieferant für Luftzugverschließer. Größte Holzernparnis.

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose Italienische Rothe-Kreuz-Lose

Ziehung schon am 31. October l. J. | 2. November l. J.

Haupttreffer

Gulden 10.000 | Lire 100.000

verkauft wir gegen Ratenzahlungen in Gruppen von:

3 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 1.82	3 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 2.09
5 " " " 30 " " " 3.03	5 " " " 30 " " " 3.49
10 " " " 30 " " " 6.06	10 " " " 30 " " " 6.98

Gegen Bezahlung der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serien und Nummern der Original-Lose versehenen Ratenbrief [872] 2-5

mit sofortigem Spielrecht.

Bei Provinz-Aufträgen geschieht die Geldsendung am besten mittelst Postanweisung und ist außer der ersten Rate auch noch 20 kr. für recondamirte Zusendung des Ratenbrieves einzuzufügen.

Wetshelstube der Ersten ung. Gewerbebank,

Budapest, IV. B. z. Franz Deakgasse Nr. 5.